

Gefragt nach den Grundwerten der westlichen Demokratie antworten Bürger, das sei der hohe Lebensstandard oder auch die freie Entfaltung von Minderheiten. Natürlich sind in Europa die Grundwerte andere als in Asien, wo die Bevölkerung in die Milliarden geht. Dort ist Ziel der Politik bereits ein Leben der Bürger ohne Hunger.

Hier in Europa sind es andere Ziele, so die freie Berufswahl gemäß Artikel 12 des Grundgesetzes. Auch in Deutschland kann nicht jeder Ingenieur werden, er muss die Ausbildung und die Prüfungen bestehen. Aber er wird nicht vom Staat angehalten, Sänger zu werden wenn er gerne Seelsorger wäre oder Buchhalter, wenn er gerne Facharbeiter würde. Das klingt für uns selbstverständlich, war es aber um 1956 in der DDR nicht.

Ich hatte in der DDR nach acht Jahren Grundschule vier Jahre lang den altsprachlichen Zweig der Oberschule besucht. Nämlich ich sollte gemäß dem Wunsch meines Vaters Arzt werden. Mit 15 Jahren schwenkte ich um und wollte von da ab Physiker werden. Das war die Welt der Kernenergie und der Raumfahrt, auch die Welt der Science-Fiction, von Überlicht bis Zeitreise. Ein Physik-Studium aber wurde vom Lehrerkollegium, über das die Uni-Bewerbung lief, abgelehnt. Nach dem Abitur wurde mein Antrag so lange zurückgehalten, bis die Anmeldefrist verstrichen war. Ich sollte als Lehrling in einer Firma arbeiten, bis ich eine positive Einstellung zur DDR erkennen ließe. Dort könne man auch über Studienwünsche reden. „Und wenn nicht?“ - „Dann nicht!“

Ich ging wie viele Jugendliche aus der DDR ins westliche Deutschland und studierte hier. In einem Industriepraktikum schlug ich auftragsgemäß Worte als Schlagzeichen in eine Eisenplatte: „Per aspera ad astra“ (= „Durch Mühsal zu den Sternen“, aus dem antiken Rom). Es wurde ein begeistertes Studium trotz mäßiger Grundkenntnisse in Physik, Mathematik und Chemie, gefolgt von einer erfolgreichen und interessanten Berufszeit als Diplom-Physiker mit späterer Promotion.

Nach der Wende fanden wir 1990 als Schulklasse wieder zusammen. Schikane? Da war ich nicht der einzige. So wollte ein Mädchen aus meiner Klasse Kinderärztin werden. Die Lehrerschaft hielt aber eine Ausbildung zur Dolmetscherin für sinnvoll. Gewiss, sie hatte eine glockenreine Stimme, ideal am Mikro für Beiträge bei den Mai-Demos und ähnlichem. - Sie ging dann nach dem Abitur als Betreuerin ins Pionierhaus der SED, bewarb sich ohne das Kollegium, studierte, heiratete, hatte Kinder und wurde Kinderärztin.

Nach dem Mauerbau 1961 wurde in der DDR die Berufsfindung zusammen mit dem Jugendlichen getroffen. Das hat es manchem erleichtert, seine Wünsche zu klären. Aber hatte das Lehrerkollegium von 1956 vielleicht doch recht? Soll wirklich der Staat die unreifen Wünsche von Jugendlichen mit Steuergeldern subventionieren? Mancher bricht auch heute noch seine Ausbildung ab als zu schwierig, als unbefriedigend oder nicht seinen Erwartungen entsprechend.

Die Antwort wäre Berufsberatung ja, aber die Entscheidung dem Einzelnen überlassen. Das gilt auch für andere Entscheidungen, wie die, wichtige medizinische Operation an sich machen lassen oder weiter vor sich her schieben. Es geht um den Einzelnen, es ist sein Leben! Wir bejahen damit das Jesuswort „des Menschen Wille ist sein Himmelreich“.